

# Nur noch bereit sein, empfangen

«KLANGTAGE» In einem auf dem Münchensteiner Walzwerk-Areal etwas abgelegenen Raum «Klangpunkt.ch» lud der Verein «cultura nova» zu einem zweitägigen Festival. Ein Bericht vom Sonntag.

URS GRETHER

Am Vorabend hat er mit Thomas Weiss das multimediale Bühnenstück «Klang das Wort» gespielt. Jetzt führt er die sechs Buben, das eine Mädchen und die zehn Elternteile um die aufgestellten Klangkörper herum: Lukas Rohner erklärt anhand seiner selbstgebauten Instrumente das Wesen von Schwingungen. Er geht von der Art des Anschlagens aus («Schlegel sind eigentlich immer die halbe Miete»). Er zeigt an den Objekten, wie harte Berührungen hohe, «harte» Töne verursachen. Wie umgekehrt «weiche», tiefere Töne entstehen.

**ZWEIMAL LÄSST ER** die im Kreis aufgestellten Teilnehmer Töne bilden. Erst an fahrbaren, auf hölzernen Trägern befestigte Klangplatten, dann behändigt man «Orgel-Pfeifen, die in der Halterung an einen Druckluftbehälter angeschlossen sind (zuvor hat Rohner damit den Obertonbereich ausgemessen).

Sehr gut, wie der Basler Flötist und Perkussionist nicht nur die Kadenz erhöhen lässt (und damit subtil rhythmische Muster einfordert), sondern die Spieler sogar unmittelbar aufeinander regieren lässt. Zuletzt postiert er die 17 überall im Raum und lässt sie das «spielen, was gefällt».

Rohner sagt: «Geniesst es. Dieses Orchester hört Ihr nur einmal. Aber am schönsten ist es mit geschlossenen Augen.» Während die Jungs tröten und damit den Grundpegel allmählich anheben, ist das Mädchen am leisen: Sie spielt sehr schöne, runde Klänge. Sie scheint immer wieder auf die anderen zu warten. So nimmt sie sich Zeit, horcht.

**DER APPENZELLER VIOLINIST** Paul Giger hat überall auf der Welt gespielt. Im ersten Stimmen probiert er Töne aus der Stille heraus. Ein Zug rattert durch. Giger lacht das Publikum an, befestigt eine Rassel am rechten Fussgelenk, ein zweiter Zug fährt durch. Alles, was folgt, bezweckt Unmittelbarkeit, Vergewaltigung. Giger scheint die stete Reibung, die sich in immer neuen Pausen auflöst und zu einem Fluss findet, zum eigentlichen Thema zu machen. Er holt nicht aus zu einem «Bogen», liefert sich vielmehr an den Moment aus, findet die



«VIOLINA D'AMORE» Geigenvirtuose Paul Giger (links im Bild) im Duett mit dem Basler Klangkünstler Lukas Rohner (rechts im Bild) an den Klangtagen im kulturpunkt vom Walzwerk Münchenstein. CLAUDE HALTMEYER/ZVJ

Töne eher absichtslos, als er sie – technisch makellos – zu kennen «vorgäbe».

Mehrfach schreitet er die der Breite nach aufgestellten Stuhlreihen ab. Erst den Metallstengel in der Spielhand, dann das Instrument wie eine indische Tabla-Trommel beklopfend: Stakkati, einzelne Saiten schwingen mit. Vieles abgedämpft. Zuletzt mit einem Bein neben dem Rassel-Takt

stampfend. Wohin will er? Ist es wichtig? Mit den Ohren der beiden Kinder neben mir nicht «verstehen» wollen, nicht nachvollziehen oder vorausahnen müssen. Stattdessen «nur» bereit sein, empfangen.

**SPÄTER ERKLÄRT GIGER** dem Publikum seine «Violina d'amore», die er für ein Unikat hielt, bis er ein Foto mit

dem identischen Instrument gleichen Namens sah. Er spielt ein Zäuerli, den appenzellischen Naturjodel, um sich von den Zuhörern einen Bordun-Rahmen dazu singen zu lassen. Und dann, was für ein angemessenes «Resultat» dieser «Klangtage», holt er sich Lukas Rohner mit einer von dessen Blasrohren dazu. Zuletzt summt das beglückte Publikum noch einen Bordun mit.